

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 21 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeitzeile oder deren Raum 5,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 4,00 Mark, Reklamen 25,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



Lübecker Volksbote

Nummer 132

Freitag, den 9. Juni 1922.

29. Jahrgang.

Italiens kommender Mann: Nitti.

Rom, 7. Juni.

Auf Vorschlag ihres Führers Don Sturzo beschloß die Partei der Popolari mit den Sozialisten eine Koalition einzugehen, falls die sozialistische Partei sich bereit zeigt, direkt an der Regierung teilzunehmen. Damit wird für den kommenden Herbst eine ganz neue parlamentarische Lage vorbereitet. Als Vertrauensmann der Koalition gilt Nitti.

Dr. L. Lübeck, 9. Juni.

Klein und harmlos geht diese Meldung aus Rom durch die deutsche Presse. Und doch ist sie ungeheuer vielsagend, wichtig. Es ist seit langem ein öffentliches Geheimnis, daß große Teile der italienischen Sozialdemokratie mit ihrer jetzigen machtlosen Oppositionsstellung nicht mehr zufrieden sind. Sie sehen nach Deutschland, wo die Arbeiterchaft einen so gewaltigen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte hat. Und sie erkennen von Tag zu Tag deutlicher, daß Koalitionspolitik von zwei Uebeln das kleinere ist. Die in Frage kommende Koalitionspartei ist die Partei der Popolari, einer katholischen Zwerghauerpartei, die in ihrer politischen Einstellung ungefähr unserm demokratischen Zentrumsflügel entspricht. Die Popolari haben nun den Stein ins Rollen gebracht und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den Sozialisten zusammen eine Regierung zu bilden. Diese werden sich nun endgültig entscheiden müssen. Sicher werden sie, trotz anfänglichen Streubens mancher noch zu sehr auf frühere Schlagwörter festgehaltener Parteigenossen, und trotz der zu erwartenden Heße des kommunistischen Flügels, in die so entgegenkommend ausgestreckte Koalitionshand der Popolari einschlagen. Wenn nicht gleich, dann später.

Das ist eine Entwicklung, die mit der Sicherheit des bergabfließenden Baches früher oder später kommen muß. Außenpolitisch, also für uns als Deutsche, ist aber an der Meldung ein anderes noch viel interessanter. Die Tatsache, daß als der Mann dieser künftigen Koalition Nitti genannt wird.

Vor uns liegt das Buch Nittis „Das friedlose Europa.“ *) Es ist in zwei Richtungen außerordentlich bedeutend, und für die Persönlichkeit Nittis und seine außenpolitischen Pläne bezeichnend. In diesem Buche spricht Nitti offen und fröhlich über die Vorgeschichte des Versailler Vertrages und über den Vertrag selbst. Der Verfasser leitete im Kriege die Geschäfte seines Landes; und auch nachher stand er vorübergehend wieder an der Spitze der Regierung. In ihm nimmt also zum ersten Male ein Entente-Minister, der wirklich dabei war, das Wort. Verblüffend ist, was er der Welt zu sagen hat. Einmal über das Zustandekommen der unglückseligen Versailler Politik; und dann über die unumgängliche Notwendigkeit einer Abänderung des Friedensvertrages, einer Umstellung der gesamten internationalen Nachkriegspolitik.

Schon im Vorwort spricht er klar und bündig seine Absichten und seine Meinung aus:

„Das vorliegende Buch umfaßt die Ideen, die ich als Parlamentarier, als Ministerpräsident und als Schriftsteller in den letzten Jahren eifrig verfolgt habe.“

Ich glaube, daß der Niedergang Europas durch die Friedensverträge in drohender Nähe gerückt ist als durch den Krieg. Mit jedem Tag sinkt es tiefer und tiefer. Begründete Bitterkeit wächst empor.

Europa wartet auf den Frieden, der nicht zustande kommt; soll aber ein nutzbringendes, wertvolles Werk entstehen, so muß die Öffentlichkeit sich Rechenschaft von den Gefahren des Weges geben, den die Politik der siegreichen Mächte eingeschlagen hat. Ich glaube, daß es im Interesse Frankreichs liegt, wenn ich als sein aufrichtiger Freund die Wahrheit frei herauslage, aber auch als alter Gegner jenes deutschen Imperialis-

mus, der auf Jahre hinaus die Produktionskraft des kultiviertesten und strebsamsten Landes von ganz Europa zerstörte; jenes Imperialismus, dem Deutschland Elend und bitterstes Leid zu verdanken hat, der es zu seiner Schande zum Urheber dieses Krieges oder doch zum mindesten zum Haupt-Verantwortlichen dieser Katastrophe gestempelt hat.“

In den eigentlichen Ausführungen geht er dann zunächst ausführlich auf die verhängnisvolle Vorkriegspolitik aller Staaten, besonders aber Deutschlands ein. (Wir werden bei Gelegenheit hieraus einige Auszüge geben.) Bald aber kommt er auf die unglaubliche Verbohrtheit der französischen Nachkriegspolitik zu sprechen, der er die Schuld an allem gegenwärtigen Weltunheil zuschreibt. In Clemenceau sieht er den bösen Geist, gegen dessen Zähigkeit in der gefährlichen Pariser Luft weder Wilson noch Lloyd George durchdringen konnten.

„Clemenceau war sein ganzes Leben lang von einem juchhabenden Zerstörungsgeist besetzt. Jahrelang hat er nichts weiter getan, als mit hartnäckiger Verbissenheit Regierungen gestürzt und Menschenschicksale zertrümmert. In spätem Alter selbst zur Regierung gekommen, ließ er nun seinen wilden Kampfsgeist sich austoben.“

„Clemenceau hat schon bei einer Sitzung in der französischen Kammer gesagt, daß die Verträge ein Mittel sind, um den Krieg weiterzuführen. Er hat die reine Wahrheit gesprochen, denn der Kampf tobt heißer und der Friede ist entfernter als je zuvor.“

Aus dieser merkwürdig fanatischen und hasserfüllten Stimmung erklärt Nitti die einseitige Feststellung der deutschen Alleinschuld am Kriege. Er macht sich direkt lustig über diese kindische Zumutung an Deutschland und an den guten Glauben der ganzen Welt.

„Als unsere Länder in den Kampf verstrickt waren, als wir einem gefährlichen Gegner die Stirn bieten mußten, war es einfach unsere Pflicht und Schuldigkeit, das moralische Gewissen des Volkes anzufeuern, den Feind in den schwärzesten Farben zu malen und ihm die ganze Verantwortung aufzubürden. Aber jetzt, wo so viel Blut geflossen, wo das fäulnisartige Deutschland zusammengebrochen ist, wäre es lächerlich, bei der Behauptung zu bleiben, daß Deutschland allein die Verantwortung trage, und zu bestreiten, daß vor dem Kriege in Europa ein Zustand herrschte, der mit Naturnotwendigkeit zum Krieg führen mußte. Wenn auch Deutschland die meiste Verantwortung trägt, so gibt es doch nicht ein Land in der Entente, das nicht seinen Teil an der Schuld hätte.“

Schließlich kommt er dann zu dem Schluß, daß die Entente, ja die ganze Welt, sich frei machen müsse von der Kriegespsychose, von den Schlagwörtern, die während des Krieges einst am Platze gewesen sein mögen; jetzt aber nur noch ein Hindernis für den wahren Frieden und damit für den wirklichen Wiederaufbau der Welt seien.

„Soviel Schätze, soviel Menschenleben Europa auch verloren hat, es kann doch die Verluste wieder ausgleichen. Die Zeit heilt auch schmerzende Wunden. Aber eines hat Europa verloren und muß es wiederfinden, wenn es nicht unweigerlich untergehen will: den Geist gemeinsamer Verantwortlichkeit. Drei Jahre sind seit dem Kriegsende vergangen, über zwei Jahre seit dem Friedensschluß, und noch hat Europa viel mehr Menschen unter Waffen als vor dem Krieg. Neue Kriege sind im Entstehen. Das Nationalgefühl, zu Nationalismus ausgeartet, dient zur Unterdrückung anderer Völker. Wenn alle Völker nur die Unterwerfung der andern im Auge haben, dann besteht keine Kulturgemeinschaft mehr.“

Europa kann seinen Frieden nur wiederfinden, wenn es sich daran erinnert, daß der Krieg wirklich zu Ende ist. Aber das Verhältnis, das durch die Verträge geschaffen ist, hält nicht nur jeden Gedanken an die Beendigung des Krieges fern, sondern führt einen ständigen Kriegszustand herbei.“

Mit rücksichtsloser Offenheit zeigt Nitti im Laufe seiner glänzenden Darstellung die ganzen unhaltbaren Ungeheuerlichkeiten des Deutschland aufgezwungenen Vertrages. Und er spricht von Seite zu Seite offen aus, daß nur weitgehendste Revision der gesamten Friedensverträge der Welt die Ruhe schenken kann, die sie so dringend braucht.

Das Buch hat ungeheures Aufsehen erregt. Nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt. Und es ist bezeichnend für den Umschwung in der öffentlichen Meinung in Italien, daß der Verfasser dieses feyerischen Buches allgemein als der kommende Mann angesehen wird.

Sitzung des Anleihekomitees.

Noch keine Einigung.

III. Paris, 9. Juni.

Das Anleihekomitee ist gestern nachmittag ¼ 4 Uhr zu einer Vollsitzung zusammengetreten, in der sämtliche Mitglieder anwesend waren, und wollte eine Entscheidung darüber treffen, welches seine zukünftige Haltung sein soll angesichts der von Frankreich mißbilligten Antwort der Reparationskommission über eine eventuelle Herabsetzung der deutschen Schuld. Die Sitzung ist äußerst lebhaft verlaufen und dauerte bis gegen 7 Uhr abends an, ohne daß jedoch ein Beschluß gefaßt wurde. Auf heute, Freitag mittag, ist eine neue Sitzung anberaumt, in der die Debatte weiter geführt werden wird und die, wie man versichert, einen interessanten Verlauf nehmen wird.

Schwere Anklagen gegen die Türkei.

London, 9. Juni.

Die „Times“ veröffentlicht eine lange Unterredung mit Dr. Wood von der amerikanischen Hilfsorganisation für den nahen Osten, der Sonnabend London verläßt, um in Washington über seine Erfahrungen in Kleinasien zu berichten. Wood berichtet, so sagt die „Times“, daß vom Mai 1921 bis zum März, als er zum letzten Mal Kharput verließ, 30 000 Deportierte, von denen 6000 Armenier und die übrigen Griechen waren, in Siwas gesammelt und durch Kharput nach Bilkis und Van deportiert worden sind. Von diesen 30 000 kamen 10 000 im letzten Winter um und 10 000 entkamen oder sind in den Schutz Amerikas gestellt worden. Das Schicksal der anderen 10 000 ist nicht bekannt. Die Deportationen dauern an. Jede Verzögerung von einer Woche bedeutet den Tod von hunderten dieses armen Volkes. Die türkische Politik, so fügte Wood hinzu, ist darauf gerichtet, die christlichen Minderheiten auszurotten.

Der Sottentoffenaufstand.

London, 9. Juni.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, hat die südafrikanische Unionregierung ihre Drohung, die Dörfer der ausländischen Sottentoffen niederbrennen zu lassen, nicht zur Ausführung gebracht. Es ist lediglich eine Warnung an die Führer ergangen, sofort die Bewegung abzubrechen und sich zu unterwerfen, andernfalls die Sottentoffendörfer zerstört würden. Die ihnen gestellte Frist läuft am 9. Juni ab.

Sozialdemokratische Wahlsiege in Ungarn.

Budapest, 8. Juni.

In Budapest wurden gewählt die Sozialisten Franz Matyas, Emmerich Szabo und Andreas Salu, von der Regierungspartei Josef Tamassy und der Demokrat Dr. Bela Fabian. Bei der Stichwahl in Dedenburg wurde der Sozialdemokrat Dr. Eduard Hebelt mit einer Mehrheit von 171 Stimmen gegen den Führer der Habsburgerpartei Graf Andraffy gewählt.

Während in allen Großstädten der Welt die Stimmenzählung nach wenigen Stunden vollendet ist, hat man in Budapest mehrere Tage dazu gebraucht, wobei natürlich allerhand Vorkommnisse werden konnten. Auf dem Lande und in den meisten Provinzstädten war die Stimmenabgabe mündlich und öffentlich. Trotzdem und obwohl der Terror der Behörden den Arbeitern so manches Mandat gestohlen hat, dürfte die bisher im Parlament nicht vertretene Sozialdemokratie gegen zwanzig Mandate erringen. Besonders erfreulich ist die Wahl Dr. Hebelts in Dedenburg, den der Innenminister durch Stellung unter Polizeiaufsicht an jeder persönlichen Wahlarbeit gehindert hat. Die Regierung behält zwar bei diesem Wahlrecht und solchen Wahlpraktiken eine genügende Mehrheit, aber sie kehrt gebrandmarkt durch das Volksurteil aus dem Wahlkampf zurück.

Die Börse schwankt.

Berlin, 9. Juni.

Die Berliner Börse stand am Donnerstag gänzlich unter dem Eindruck der widersprechenden Meldungen aus Paris. Anfangs machte sich am Devisenmarkt ein sehr starkes Angebot bemerkbar, das den Dollarkurs bis auf 274 drückte. Im weiteren Verlauf trat ein erneuter Tendenzumschwung ein. Amlich notierten: Kabel Neuyork 278, London 1250, Holland 10 850. Nach der amtlichen Notierung stieg der Dollar weiter bis auf 283. Am Effektenmarkt rief die unsichere Haltung der Devisen sehr starke Abgaben der Spekulation hervor, die bedeutende Kursrückgänge auf der ganzen Linie zur Folge hatten. Gegen Schluß der Börse war aber auch am Wertpapiermarkt die Stimmung wieder etwas zuverlässiger.

*) Francesco Nitti: „Das friedlose Europa.“ Frankfurt a. M. Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag.

Verwirrung in Irland.

Die von der britischen Regierung gemachte Drohung, Truppen nach Irland zu senden, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, ist zur Wahrheit geworden. Zweifellos sind die Beziehungen zwischen Dublin und London wieder sehr ernst geworden. Der im Dezember abgeschlossene Vertrag gab der Hoffnung Raum, daß der jahrhundertelange Kampf endlich zu Ende sei. Das bis dahin einige Volk zerfiel aber mit dem Vertrag in zwei sich bekämpfende Lager, in die Partei der Anhänger und in die Partei der Gegner des Vertrages. Um aber Ruhe zu haben — wenigstens bis zu nächsten Wahl, in welcher sich das irische Volk entscheiden soll, ob es sich für den Freistaat mit England oder für die Republik ohne England begeistert — schloß vor 14 Tagen das Haupt der provisorischen Regierung Michael Collins mit dem Haupt der Republikaner De Valera ein Abkommen, das Empörung im Londoner Kabinett hervorrief. Es wurde vereinbart, für die Wahl des provisorischen Parlaments am 16. Juni eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen. Danach sollen die Anhänger des Vertrages 64, die Gegner 57 Sitze erhalten. Im Kabinett sollen von 9 Sitzen 4 den Gegnern des Vertrages zufallen. Wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilten, hat jedoch das britische Kabinett erklärt, daß es kein Mitglied des irischen Kabinetts dulden wird, das den Vertrag nicht unterzeichnet hat. Die britische Regierung hat deshalb an Dublin 6 Fragen gerichtet. Diese Fragen sind derartig beantwortet worden, daß die Verhandlungen augenblicklich ungestört weitergehen können. Die Gegner des Vertrages, die Anhänger De Valeras, kehren nun die Waffen erneut gegen das vom Friedensvertrag ausgeschlossene Ulster. Blutige Kämpfe an der Grenze Ulsters beginnen aufs neue. Diese Kämpfe sind das Ergebnis der Schwäche beider irischen Regierungen, ganz besonders das der Ulster-Regierung. Der Grenzkampf ist das Ergebnis der Straßenkämpfe in Belfast. Die Straßenkämpfe in Belfast resultieren aus dem Bestreben der verhehnten protestantischen Arbeiter, die katholischen Arbeiter auf den begehnten protestantischen Arbeiter, die katholischen Arbeiter auf den Das ist der Kern des irischen Problems. Eine der Regierung Ulsters keine Anstrengungen macht, diese religiösen und politischen Verwicklungen unmöglich zu machen, wird es in Nordirland keinen Frieden geben.

Die französische Liga für Menschenrechte

hielt in Nantes ihren Kongreß ab. Sie nahm eine Tagesordnung an, in der sie sich auch mit dem wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Europas beschäftigt. Damit dieser Wiederaufbau, so erklärt die Tagesordnung, zur Wirklichkeit werden müßte, vor allen Dingen alle Staaten ohne Ausnahme zur Mitarbeit aufgerufen werden. Deutschland, Rußland, Bulgarien und die Türkei müßten deshalb in den europäischen Kongress, und zwar nicht als Besiegte, sondern mit den gleichen Rechten wie alle übrigen Staaten einbezogen werden. Der erste Schritt müßte demnach die Aufnahme dieser Länder in den Völkerbund sein. Weiter müßten, damit der wirtschaftliche und politische Wiederaufbau möglich werde, die Reparationsfrage, die Frage der Abrüstung und die russische Frage gelöst werden. Was die Reparationsfrage betreffe, so erneuere der Kongreß seinen schon im letzten Jahre ausgesprochenen Wunsch, daß man die deutsche Großindustrie für die Zahlung der Reparationschuld heranziehe. Es sei nicht recht, von Deutschland mehr Geldzahlungen zu verlangen, als es leisten könne. Es sei auch nicht gerecht, für den Fall daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht am festgesetzten Datum erfülle, Zwangsmassnahmen durchzuführen, die nicht nur unwirksam blieben, sondern auch das deutsche Nationalgefühl in hohem Maße verletzen. Die Reparationsfrage könne und müsse nur im Rahmen des allgemeinen europäischen Wiederaufbaues geregelt werden. Alle Fragen, die man ins Auge fassen, also die internationale Liquidierung der Kriegsschulden, die Mobilisierung der deutschen Schuld durch eine internationale Anleihe und anderes legten das Einverständnis unter den Völkern voraus.

Der Wiederaufbau des Hafens von Petersburg.

III. Riga, 7. Juni.

Trotz Mangels an notwendigen Mitteln sind die dringlichsten Vorarbeiten zur Gewinnung des Petersburger Hafens jetzt beendet worden. Die Zahl der Unternehmungen ist beträchtlich erhöht worden, so daß augenblicklich gleichzeitig 32 Schiffe betriebsfähig und gelagert werden können. Der Hafen ermöglicht einen Ladungsanstieg bis zu 600 000 Rub in 24 Stunden. Die Durchfahrt durch den Kanal ist augenblicklich Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 25 Fuß möglich. Es werden Massnahmen getroffen, um den Hafen mit einem tiefen Umlauf entsprechenden Arbeiterapparat zu versehen. Von den Lagerstätten für 4000 Waggons sind 4 völlig gebrauchsfähig. Der Hafen verfügt über 12 Schleppdampfer, deren Zahl aber im Juni auf 16 erhöht werden soll. Außerdem werden in nächster Zeit 7 Schleppdampfer und Schwimmträhne aus Finnland erwartet. Für den Verkehr innerhalb des Hafens sorgen 4 Dampf- und 4 Motorboote, die Kohlenversorgung stellen 10 Eisenboote für 500 Tonnen sicher, außerdem sind 8 Kohlenboote von je 2 Tonnen Tragfähigkeit vorhanden. Für die Landungsarbeiten steht ein Dampfkran für 3½ Tonnen und ein feststehender Handkran für 1 Tonne zur Verfügung.

Hungerblockade der Agrarier gegen das Volk.

SPD. Berlin, 8. Juni. (Drahtbericht.)

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Agrarier kein Mittel kennen, um die kommende Getreidemalage zu sabotieren, oder gar unmöglich zu machen. Die „Freiheit“ ist demie in der Lage, ein geheimes Rundschreiben der landwirtschaftlichen Organisation zu veröffentlichen, das betrifft ist: „Kämpfe gegen eine neue Umlage.“ Dieses Rundschreiben verpflichtet alle Vertrauensleute der Ortsgruppen der organisierten Landwirtschaft für den Fall, daß der neue Entwurf für die Getreidemalage Gesetz werden sollte, keine Angaben über Abnahmestellen zu machen und sich nicht an Vertrauensleute zu beteiligen. Wer gegen diese Anordnung verstößt, soll aus der Organisation ausgeschlossen und für immer diszipliniert werden. Ohne Zustimmung der Organisation darf kein Mitglied auch nur ein Hand Getreide oder Kartoffeln absetzen. In Punkt 5 des Rundschreibens verpflichten sich die organisierten Landwirte gegen alle gesetzlichen Massnahmen, die zur zwangsweisen Ablieferung getroffen werden, ihr Getreide nur nach den Bedingungen ihrer Organisationsvorschriften und in dem Handel zu bringen, und zwar durch die Gewerkschaften und durch solche Händler und Händler, die den Bedingungen der Organisation entsprechen. Weiter wird in dem Schreiben angegeben, daß der Mitglieder von Vertrauensleuten

durch vorherige Entfernung wichtiger Bestandteile aus den Drogenfäßen entgegen zu wirken ist. Alle organisierten Landwirte verpflichten sich weiter, bei Durchführung irgendwelcher staatlicher Massnahmen gegen einzelne Mitglieder, bei denen für den Einzelnen daraus Schaden erwächst, solidarisch zu handeln. Für die Durchführung aller Massnahmen gegen die Umlage soll für jede Ortsgruppe ein Ausschuss gebildet werden, desgleichen ein Ausschuss für jeden Bezirk, denen „unbedingt Folge zu leisten ist“.

Diese Pläne der Landwirtschaft bedeuten nichts anderes, als einen Lebensmittelhofst der werktätigen Bevölkerung.

Ein Ausschluß aus der SPD.

Die „Rote Fahne“ verurteilt einen Beschluß der Zentrale der SPD. auf Ausschluß des kommunistischen Führers im Saarrevier, Max Walz, Saarbrücken, aus der kommunistischen Partei. Der Beschluß wird damit begründet, daß auf Grund des vorliegenden Materials und des eigenen Geständnisses feststehe, daß Walz größere Geldbeträge von der Saarregierung angenommen hat, um die Politik der SPD. in dem von der Saarregierung gemünschten Sinne zu beeinflussen.

Wahrscheinlich ist die „Rote Fahne“ jetzt etwas vorsichtiger mit der Behauptung, daß es die Führer der SPD. seien, die sich an die Bourgeoisie „verkauft“ hätten.

Wilhelms Selbster.

Verunglückte Andieckung an die englische Presse.

Wie die Dena erzählt, erscheinen in nächster Zeit im Verlag von F. A. Köhler die Erinnerungen des ehemaligen deutschen Kaisers. Der Verlag hat die Erinnerungen zum Vorabdruck der englischen Presse angeboten. Die „Times“ haben wegen der damit verbundenen hohen Honorarforderung den Vorabdruck abgelehnt.

Die „Times“ gehört bekanntlich zum Northcliffe-Konzern, sie ist eins der Blätter, das auch jetzt noch in der gehässigen Weise gegen Deutschland wütht und heßt. Es ist bezeich-

Der Erzbergermord.

(Prozeß Killinger.)

SPD. Dissenburg, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Am zweiten Verhandlungstage erstattete der Gerichtsherr Dr. Popp aus Frankfurt a. M. längeren Bericht über seine Feststellungen. Seine Ausführungen decken sich im wesentlichen mit den Aussagen des Bezirksarztes von Oberkirch, der am ersten Tage gehört wurde. Hierauf beginnt die Vernehmung einer ganzen Gruppe von Zeugen, die am 26. August im Gebiete des Aniebis sich aufgehalten hat. Einer dieser Zeugen erzählt, daß er am genannten Tage morgens mit einem leeren Wagen über den Aniebis gekommen sei und auf der Aniebis-Straße, etwa gegen 10½ Uhr zwei gutgekleideten Herren begegnete, von denen einer eine Landkarte trug. Er hat auch zwei ältere Herren getroffen, von denen er später einen als den Abgeordneten Diez kennen lernte. Außer den genannten Paaren war niemand zu sehen. Ein Straßenwärt, der einen Kilometer vom Tatort entfernt arbeitete, hat die beiden jungen Leute gleichfalls gesehen. Nach weiter der Höhe des Aniebis zu war ein Wegwärt tätig, dem ebenfalls zwei junge Leute begegneten und sich nach dem Wege erkundigten. Der kleinere von den beiden habe das Gespräch geführt. Er behauptete, von Kogöl zu kommen, was natürlich unmöglich war, weil der Kogöl auf dem nördlichen Teile des Aniebis liegt.

Gespant war man auf die dann folgende Vernehmung des Eisenbahninspektors Jung aus Ludwigshafen. Jung kam mit seinem Sohn am 25. August nach Oppenau und wohnte im „Sitzchen“. Abends lag er mit zwei jüngeren Herren beim Abendessen zusammen. Es war das Gerücht verbreitet, Reichspräsident Ebert sei ermordet. Im andern Tage stellte sich heraus, daß es sich um ein falsches Gerücht handelte. Als Jung morgens die Wirtsträume betrat, erzählte ihm das Personal, daß die beiden jungen Herren, wie sie es jeden Tag getan hätten, auch heute schon trotz des Regens sehr früh weggegangen seien. Jung unternahm den von ihm geplanten Ausflug über den Aniebis nach Freudenstadt. Es war um 11½ Uhr, als er das Gasthaus „Zukunft“ verließ, wo er zu Mittag gegessen hatte. Er ging nicht die Straße entlang, sondern benutzte einen Waldweg, auf dem er die beiden jungen Herren, mit denen er abends zuvor in Oppenau gegessen hatte, traf. Es wurde u. a. der kürzeste Weg nach Oppenau besprochen; die beiden erklärten dann nach, ihre Ferien seien vorüber. Sie wollten sich jetzt noch zum Bodensee begeben. Im Gasthaus „Zukunft“ hatte der Zeuge bereits von dem Nord Erzbergermord gehört, dem er jedoch anfänglich des tags zuvor gehörendes Gerücht über Reichspräsident Ebert keinen Glauben schenkte. Mit den beiden jungen Herren hat Jung über den Mord nicht gesprochen. Er schilderte nach den obigen Aussagen zum Schluß noch das Aussehen der beiden jungen Leute, besonders des kleineren und jüngeren der beiden.

Zeuge Bohle Huker aus Oppenau sagt ähnlich wie andere Zeugen aus, daß er an dem Mordtage nachmittags gleichfalls zwei junge Leute gesehen hat, die ein sehr verführtes Aussehen zeigten. Als ein Mädchen aus seinem Hause gelassen sei, habe sich einer von ihnen umgewandt. Ueber den Gesichtsausdruck der beiden kann er nichts sagen.

Nach weiteren Aussagen zweier Kriminal-Oberinspektoren, die Schilderungen vom Tatort machten, trat um 12 Uhr die Mittagspause ein. Der Vorsitzende machte bekannt, daß am Freitag die Lokalturme stattfinden. In der dem Gerichtshof und den Geschworenen nehmen hieran der Angeklagte und seine Verteidiger teil.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst Landgerichtsrat Eggler vernommen, der als Untersuchungsrichter unmittelbar nach der Tat die ersten Erhebungen und Vernehmungen vorgenommen hat.

Dr. Popp wird noch einmal über die Patronen gehört, die bei der Tat Verwendung fanden. Es handelt sich um Geschosse von 9 Millimeter und solcher von 7,5 Millimeter.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß in seiner Wohnung untertauchte Geschosse dieser Art gefunden worden sind, die übrigens auch dieselben Jizern und Zeichen getragen hätten. Es waren hauptsächlich Geschosse, die im September 1918 hergestellt waren.

Angeklagter Killinger erwidert, er könne sich das nur so erklären, daß diejenigen, die das Material verübt haben, durch Jizern Geschosse derselben Herkunft bei der Abwicklung der Arme bekommen hätten.

Die Jizernvernehmung verliert sich dann durch die Aussagen einer Reihe von Damen, die in Griesbach zur Kur weilten und in dem Lager vor dem Aniebis auf einem Höhenweg gegenüber dem Kurhaus zwei junge Leute beobachtet haben, die verkleidet und hergegangen sind. Hierzu gehören Frau Bahl aus Daisberg, Frau Hammer aus Oppenau, Frau Wirth aus Mannheim und Frau Krich aus Rodtberg.

Einige Kriminalkommissare bestätigen die Angaben über die Möglichkeit, von diesem Höhenweg aus in die von der Familie Erzberger bewohnten Räume hineinzukommen.

und, wie die Männer des alten Systems sich gerade zu dieser deutschfeindlichen Presse, die allerdings finanziell sehr gut ausgerüstet ist, hingezogen fühlen. Ludendorff Mitarbeiter des „Sunday Pictorial“, Wilhelm Mitarbeiter der „Times“. Nur daß der Versuch an übergrößer Pfundschnur gescheitert ist. Während des Krieges hat diese Gesellschaft geschrieben: „Gott Strafe England!“ Jetzt denken sie frei nach Goethe:

Ein deutscher Mann mag keinen Briten leiden, Doch seine Pfunde nimmt er gern!

Die Münchener Sozialdemokratie abwehrbereit.

München, den 8. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei Münchens hat eine Entschiedenheit gefaßt, die die tiefe Empörung über das an dem Entschlossen Scheidemann verübte Attentat auspricht. An die Parteigenossen Münchens richtet der Parteiausschuss die Bitte, in den nächsten Tagen auch in München überall auf der Wacht zu sein. Zwar hätten Regierung und Polizei erklärt, für den Schutz des Reichspräsidenten eine Garantie übernehmen zu können. Das könnte aber die Parteigenossen nicht hindern, auch ihrerseits für unteren Führer und Genossen Ebert besorgt zu sein. Die Parteileitung habe ihre vorläufigsten Massnahmen getroffen. Um aber im Bedarfsfall etwa geplanten verbrecherischen Subentzügen sofort mit der nötigen Energie und Durchschlagskraft entgegenzutreten zu können, sei am Montag abend erhöhte Abwehrbereitschaft nötig. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Deshalb die Reihen geschlossen und nur nach den Anweisungen der Parteileitung gehandelt, die ihre Massnahmen trifft zum Schutze der Republik und ihres Repräsentanten.“

Dr. Wittinger, der Organisator der bayerischen Separatisteneigung, hat sich, wie die „Münchener Post“ erfährt, seiner Aburteilung durch das Reichsgericht durch die Flucht entzogen.

Der bis dahin äußerst ruhige und sachliche Verlauf des zweiten Verhandlungstages wird wesentlich verändert durch die äußerst sensationelle Schilderung des Kriminaloberinspektors Schumacher aus Karlsruhe, der die Erhebungen über den

Aufenthalt der Erzberger-Mörder in Budapest

vornahm. Er schildert den Vorgang folgendermaßen:

Mit dem Kriminalkommissar Ricker bekam er den Auftrag, nach Budapest zu gehen. Sie haben dort einen Reichsdeutschen, namens Kahn, vernommen. Dieser hatte auf der Straße gesehen, wie zwei junge Leute die „Post. Ztg.“ kauften. Er folgte den beiden in ein Frühlingslokal. Dort zeigte der eine dem andern eine Notiz über die angebliche Verhaftung eines gewissen Tilleßen, der sich in Dresden freiwillig gemeldet haben sollte. Kahn hatte gleich den Verdacht, daß die beiden jungen Leute die Erzbergermörder seien. Längere Zeit hindurch hatte Kahn die Spur der beiden verloren. Allmählich aber fand er sie wieder. Kahn hatte in einer Zeitschrift die Bilder der Mörder gesehen. Wieder gingen die beiden jungen Leute in die Frühlingsstube. Kahn erkannte sie genau, folgte beiden nach dem Haupttelegraphenamt und beobachtete sie dort. Das Telegramm wurde um 10 Uhr 30 aufgegeben. Die beiden bestiegen dann eine Straßenbahn auf der vorderen Plattform, während Kahn auf die hintere trat. Er verlor aber die beiden wieder aus den Augen und begab sich nach der deutschen Gesandtschaft, um dort Anzeige zu erstatten.

Nachdem wir, so fuhr Inspektor Schumacher fort, nach Budapest gekommen waren, begaben wir uns zur deutschen Gesandtschaft und zur Polizei. Wir kamen zu verschiedenen Stellen und haben auch das Telegramm ermittelt. Es ist von der Hand Tilleßens geschrieben, und hat folgenden Wortlaut: „Wolff Müller, Rechtsanwalt, München. Otto nimm Einsicht. Hans.“ Wir erfuhren weiter, daß die beiden in ein Festgelage im Hotel Maria verankert hatten. Nach langem Suchen fanden wir den Friseur, bei dem sich die beiden zweimal rasierten ließen. Der Friseur des Geschäftes erkannte die beiden nach den Bildern wieder. Sie sagten dem Friseur, sie seien Flüchtlinge aus Rußland. Der Friseur sagte weiter, Tilleßen hätte sich kurz zuvor für 6000 Kronen einen neuen Mantel machen lassen. Die Kriminalkommissare gingen dieser Spur nach und suchten alle Schneidereien ab. Sie fanden schließlich in ein Geschäft, dessen Inhaber sofort den Tilleßen auf dem Bilde wiedererkannte. Der Schneider wies darauf hin, daß zu der Zeit, wo die beiden sich bei ihm befanden, ein dritter vor dem Geschäft auf- und abgegangen sei. Der Mantel mußte nach dem Hotel Erzberger Alexander gebracht werden. Dort wurde nach den beiden gefahndet. Tilleßen hatte sich dort mit dem Namen Trost eingetragen. Weiter ließ Tilleßen sich einen Anzug anfertigen, der zum Hotel Excellent gebracht werden mußte. In der Nacht auf den 9. Dezember haben die drei Herren sich dort aufgehalten und mit den folgenden Namen eingetragen: Stehring, Schwindt und Hochberger. Am anderen Morgen sind sie bereits wieder abgereist. Im Hotel Eplanade wohnten sie vom 1. bis 12. Dezember. Tilleßen hatte sich wieder als Trost eingetragen.

Die Zimmerfrau hatte mitgeteilt, daß die beiden Deutschen auf ihren Nachmittags hatten Revolver liegen lassen. Als der Polizeibeamte kam, fragte er nach ihren Papieren. Sie sagten, sie seien Flüchtlinge aus Odesa und befänden sich auf einer Studienreise. Er nahm Pässe und Waffen mit sich. Auf eine telefonische Anfrage an die Polizeibehörde wurde ihm mitgeteilt, daß sonst nichts gegen die Leute vorliege; er solle ihnen Waffen und Pässe wieder zurückgeben. Vom 10. bis 22. Dezember wohnten sie zum zweiten Male im Parkhotel. Die Zimmerfrau erzählte dort, daß zwei Kriminalbeamte die vorgezeigten Pässe wieder zurückgegeben hätten, weil nach einer telefonischen Erkundigung nichts gegen sie vorläge. Interessant ist, daß der Kriminalist, der im Parkhotel die Pässe einlief, erkennen mußte, daß die im Hotel Eplanade vorgezeigten sich mit diesen nicht deckten. Die Zimmerfrau erzählte, daß nach dem Abgang der drei Kriminalisten ein Herr zu den beiden gekommen sei. Man habe die Zimmerleute vor innen verschlossen und ungefähr eine Stunde verhandelt. Schulz und Tilleßen hätten darauf erklärt, sie müßten sofort abreisen. Das war am 22. Dezember. Wohin sie gegangen sind, weiß man nicht. Weiter sind in einigen Budapest Hotels verschiedene Mädchen vernommen worden, die auf den Bildern Schulz und Tilleßen wieder erkannten. Schulz hat den Mädchen erklärt, er sei aus Saalfeld. Als Tilleßen nach seiner Narbe auf der Nase befragt wurde, erklärte er, er hätte sich geschlagen.

Als die Vernehmung dieses Kriminalbeamten beendet war, erklärte der eine der beiden Verteidiger Killingers, es ließe sich die Beweisaufnahme verkürzen, da die

Verteidiger nicht bestritten, daß Schulz und Tilleßen in Budapest seien.

Zeuge Waldvogel erklärte weiter, wie er seine Erhebungen in Saalfeld, dem Heimatort des Schulz, gemacht habe. Er stellte fest, daß Schulz und Tilleßen dort am 5. August zusammengetroffen seien und später nach Berlin abreisen. Frau Godel aus Stuttgart gibt über den Aufenthalt Schulz und Tilleßens in ihrem Gasthof Auskunft. Gegen 3½ Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Mein Verhältnis zur USPD

Von Karl Kautsky.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir entnehmen die folgenden Ausführungen einem längeren Aufsatz, der in der Reichs-Zeitung, „Der Sozialist“ veröffentlicht wird. Der Aufsatz wird demnächst als Sonderdruck erscheinen und durch die Buchhandlung Vorwärts (Preis 3 Mk.) zu beziehen sein.

Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß der Verfasser die ganze Geschichte der USPD skizziert und zum Schluß das Programm der „Genossen der Opposition“ innerhalb der USPD, die es „bei ihren bisherigen Klüppelungen nicht bewenden lassen“ dürfen, folgendermaßen formuliert:

Die Einigung muß unser Panier sein, für sie muß der Kampf entbrennen. Nicht etwa für oder gegen Koalitionspolitik, oder für oder gegen das Steuerkompromiß. Es gilt vielmehr zu zeigen, daß die Einigung über diesen Fragen steht, daß keine von ihnen so wichtig ist, wie die Einigung, daß Meinungsverschiedenheiten über sie die Einigung nicht hindern dürfen. Wer die Einigung der beiden Parteien hinauschiebt, bis alle Meinungsverschiedenheiten solcher Art zwischen ihnen verschwunden sind, der will sie für immer unmöglich machen. Und wir dürfen nicht der Einigung nicht länger zögern. Schon zu lange hat die Spaltung das Proletariat gelähmt.

Es handelt sich bei der Einigung nicht etwa darum, zu verbrennen, was man bisher angebetet und umgekehrt. Das wäre keine Einigung, sondern eine Kapitulation. An eine solche denkt kein Mensch.

Bei jeder wahrhaften Einigung, die wir bisher in der Parteigeschichte zu verzeichnen hatten, sind beide Teile bei ihren Überzeugungen geblieben. Nach der Einigung von 1875 führten die Lassalleaner fort, die Politik, die sie bis dahin getrieben, für richtig zu halten. Und das gleiche war der Fall bei den Eisenachern. Weder Jaures noch Guesde haben ihre Vergangenheit verleugnet, als ihre Parteien sich 1905 vereinigten. Und wenn ich heute zur Einigung rufe, habe ich keineswegs die Absicht, meine Anschauungen über die Kriegspolitik und den Moskauer Kurs zu revidieren. Wenn 1875 und 1905 die Einigung möglich wurde, geschah es nicht wegen einer Gestimmungsänderung von links und rechts, sondern weil die Faktoren, die trennend gewirkt hatten, aufgehört, unsere Praxis zu bestimmen. Das gilt auch jetzt. Wie immer wir über die Kriegskredite und Moskau denken mögen, für die Probleme der Gegenwart ist das an Bedeutung sehr zurückgetreten. Und das gleiche gilt auch von dem dritten Faktor, der neben den beiden genannten die Spaltung bisher förderte, dem kommunistischen Geist, der sich überall als Spaltbazillus erwiesen hat. Seiner werden und müssen wir in unseren Reihen Herr werden. Das heißt aber nichts anderes, als den Boden bereiten für die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Denn nur noch der kommunistische Einschlag bei uns hindert den Zusammenschluß.

Wäre es aber nicht besser, wenn wir uns schon einigen wollen, alle drei Parteien zu einigen und die Kommunisten mit in die neue Gemeinschaft einzuschließen? Wenn das gelänge, hätte ich auch dagegen nichts einzuwenden, wie ich auch in Rußland einen Ausweg aus der Sackgasse der heutigen bolschewistischen Politik in einem Koalitionsministerium sehe, in dem alle sozialistischen Parteien vertreten wären.

Aber damit das möglich wird, müßten die Kommunisten sich gründlich ändern, während zwischen den Massen der SPD und der USPD eine Vereinigung ohne solche Änderung möglich wäre.

Die Propagierung kommunistischer Ideen in einer sozialistischen Gesamtpartei würde ich nicht fürchten. Der wäre kein Erfolg beschieden. Was aber das Zusammenwirken mit den Kommunisten, wie sie sind, unmöglich macht, ist ihre Unduldsamkeit und ihr Jesuitismus. Sie streben nach Zerkümmern jeder proletarischen Organisation, die sich nicht ihrer Herrschaft unterwirft, und kein Mittel der Lüge und der Gewalt ist ihnen zu schlecht, zu diesem Ziele zu kommen. Mit „Kameraden“ dieser Art zusammenwirken zu wollen, heißt Selbstmord begehen. . . .

Scheidemann als Hohenzollernretter.

Der „Vorwärts“ schreibt: Während die Rechtspresse in Genossen Scheidemann den Mann sieht, der die Republik ausgerufen hat, sieht die „Freiheit“ ihren Lesern auseinander, daß er nie an etwas anderes gedacht habe, als daran, die Monarchie zu retten. Und das hängt so zusammen: Im „Demokratischen Wochenblatt“ hat Graf Bernstorff erzählt, Prinz Max, der ihn Ende Oktober 1918 genau Berlin besuchen hatte, sei von der guten Absicht geleitet gewesen, den Hohenzollern den Thron zu retten; er habe die Abdankung des Kaisers und den Verzicht des Kronprinzen verlangt, damit der älteste Sohn des Kronprinzen zum Kaiser und er selbst zum Reichsverweser ausgerufen werden könnte. Aber durch das Zögern Wilhelms II. sei dieser Plan vereitelt worden.

Daraus nun, daß Scheidemann Staatssekretär im Kabinett des Prinzen war, schlußfolgert die „Freiheit“ scharfsinnig, daß er gleichfalls nichts anderes wollte, als die Dynastie retten. Nun wird er sicher nicht ohne Mitwissen der Parteileitung gehandelt haben, also ist bewiesen, daß die SPD nichts anderes als eine Leibgarde der Hohenzollern gewesen ist (und wahrheitsgemäß ist sie es noch). „Es bleibt“, sagt die „Freiheit“ — wir zittern wirklich, damit niemand glaubt, es handle sich nur um einen Akt — „nur der Schluss übrig, daß die Sozialdemokratische Partei vor der Novemberrevolution mit dem Prinzen Max die Monarchie retten wollte. Daher erklärt sich auch ihre Stellung gegen den 9. November und alle revolutionären Regungen des Proletariats während der Kriegszeit.“

Auf die Gefahr hin, daß die „Freiheit“ daraus ein „Gesandnis“ macht, müssen wir erklären: Die Partei, und mit ihr Scheidemann, hat während des Kriegs und nach der Waffenstillstandsbitte der USPD tatsächlich an nichts anderes als an die Rettung des deutschen Volkes gedacht. Ob dabei die Hohenzollern auf dem Thron blieben oder ob sie herunterfielen, war ihr zunächst ziemlich gleichgültig. Politische Einigung auf die Verteidigung, Verzicht auf alles blöde Amteigentum, parlamentarische Demokratie im Innern, das hielt sie

Wenn wir jetzt die Einigung für Deutschland fordern, ist es nicht etwas Außerordentliches. Wir fordern nur, daß das deutsche Parteilieben wieder die Formen annimmt, die Marx überall für den Sieg des Proletariats heiligte, und die sich allenthalben bereits durchgesetzt haben und die Kraft der sozialistischen Bewegungen bilden, auch bei jenen Parteien, die der USPD am nächsten stehen. In den Parteien der Wiener Arbeitsgemeinschaft arbeiten „Reformisten“ und „Revolutionäre“ zusammen — wenn man diese Bezeichnungen noch weiter gebrauchen will, die mir seit der Revolution überholt erscheinen. In Oesterreich arbeiten Renner und Ellenbogen in der gleichen Partei mit Fritz Adler und Otto Bauer, in der Schweiz Grimm und Greulich, in Frankreich Longuet und Renaudel. Und in Italien finden wir desgleichen Turati und Ferrati in der gleichen Partei. Wir verlangen nichts, als was dort bereits vorhanden ist.

Dieselben Gegensätze, die bei uns bestehen, finden sich auch in jenen Ländern. Aber zum Unterschied von uns führen sie dort nie zur Bildung getrennter Organisationen, sondern werden innerhalb der gleichen Organisation ausgeglichen.

Als in Oesterreich die Sozialdemokratie in die Koalition hineinging, empfand gar mancher der Genossen lebhaftes Bedenken gegen diesen Schritt. Aber man hütete sich, es darob zur Spaltung kommen zu lassen. Das hätte die Sache nur verschlechtert. Und wieder, als unsere Partei dort aus der Koalition herausging, hielten das nicht wenige unserer Genossen für verfehlt. Aber als ein noch weit größerer Fehler wäre ihnen eine Spaltung erschienen.

Wir fordern also mit der Einigung nichts Unerhörtes, nichts, was bei den uns nächst stehenden Bruderparteien bereits bestände.

Wir wiederholen es: die Einigung bedeutet nicht die Kapitulation. Sie bedeutet nicht das Aufgeben der eigenen Überzeugungen, sondern nur das Aufheben des Verzweckens dieser Überzeugungen innerhalb einer kleineren Organisation.

Die Einigung bedeutet, daß jeder von uns die Möglichkeit bekommt, zu einem weitaus größeren Kreise als bisher, zu der großen Mehrheit des Gesamtproletariats nicht als Organisationsfremder, nicht als Feind, sondern als Genosse zu sprechen und daher mit größter Bereitwilligkeit und geringerer Voreingenommenheit gehört zu werden.

Es sind dieselben Proletarier bei der SPD, wie bei uns; sie leben in derselben Klassenlage, haben dieselben Interessen, die gleichen Gegner. Wer von uns daran zweifelt, sie bei voller Freiheit der Propaganda für seine Anschauungen zu gewinnen, bekundet damit im Grunde nur einen Zweifel an der Güte seiner Sache oder an den Fähigkeiten seiner Person.

Einzelne mögen ihren persönlichen Einfluß durch die Einigung verlieren. Die große gemeinsame Sache der Befreiung des Proletariats kann dadurch nur gewinnen. Einigt es uns, mit der Parole der sofortigen Einigung Einbruch auf größere Teile der USPD zu erzielen, dann haben wir praktisch Wichtiges geleistet. Gelingt es uns nicht, dann ist wenigstens für mich die Konsequenz klar gegeben.

Für mich steht es fest: Die große Mehrheit der Mitglieder der USPD stellt wohl einen höchst wertvollen Teil der Gesamtarmee des deutschen Proletariats dar. Sie hat sich um dessen Befreiungskampf wohl verdient gemacht. Aber die Zeit ist vorbei, wo sie in dem Zustand der Zersplitterung von der Gesamtpartei noch nützlich wirken könnte. Ihre isolierte Existenz kann unserer großen Sache nur noch schaden, nichts mehr nützen.

Dagegen werden die Massen der USPD und ihre sozialdemokratischen Vertreter durch ihre Vereinigung mit der SPD diese nicht nur zahlenmäßig erweitern, sondern auch anfeuernd und belebend auf sie wirken, die Werbestraft der neugeschaffenen Gesamtpartei vergrößern, ihre politische Macht stärken, so den Moment beschleunigen, in dem das deutsche sozialistische Proletariat im Reiche die politische Macht ergreift, und seine Fähigkeit vermehren, diese Macht zweckmäßig und erfolgreich anzuwenden und festzuhalten.

Mögen die Kommunisten der verschiedensten Schattierungen in der Zersplitterung des Proletariats sein Heil und das ihre suchen. Unsere Parole muß sein: **Es lebe die geeinigte Sozialdemokratie!**

zur Rettung für notwendig, und das hat sie auch angestrebt. Sie hat zugleich dafür gesorgt, daß die Dolchstoß-Lüge eine Lüge blieb, was der „Freiheit“ heute auch ganz angenehm ist. Die Frage „Republik oder Monarchie“ blieb offen, solange nicht die Entscheidung im Süden gefallen war. Wurde der Norden Republik und blieb der Süden Monarchie, so drohte der Zerfall des Reiches vor Abschluß des Friedens! Als der Süden republikanisch geworden, war die Bahn klar; jetzt war die Ausrufung der Reichsrepublik die gegebene Lösung, die dann auch prompt am 9. November durch Genossen Scheidemann erfolgte.

Vieleicht begreift jetzt sogar die „Freiheit“, daß die neue Version, die Sozialdemokratische Partei habe „die Monarchie retten wollen“, eine ebenso große Unwahrheit ist wie die umgekehrte: nämlich die Legende vom „Dolchstoß“.

Landratsbeleidigung einfiel und steht.

In Mecklenburg ist jetzt ein außerordentlich interessanter Prozeß zu Ende gegangen, nachdem er durch Rückverweisungen und Revisionen insgesamt sieben Instanzen durchlaufen hatte. Der deutschnationalen Landbundssekretär Gollata hatte im Jahre 1920, als die Wahl eines Landdrostes (Landrats) für das Amt Stargard angefiel, den Genossen Becker-Barmmannshagen der dann zum Landdrost gewählt wurde, durch Beschimpfung seines verstorbenen Vaters schwer beleidigt. Das Fazit des Prozesses ist, daß Gollata zu 300 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt wurde.

Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein, daß Genosse Becker selber einmal vor zwölf Jahren durch seinen Kampf, den er gegen den konservativen Landrat des Kreises Grimmen, einen Herrn v. Malchahn, führte, vor die Gerichte gebracht wurde. Trotz einer für Becker sehr günstigen Beweisaufnahme sah das Gericht den Wahrheitsbeweis für die Beschuldigungen Beckers nicht als geglättet an. Becker aber erhielt ein Jahr Gefängnis.

So ändern sich die Zeiten und die Anschauungen der Gerichte über Landratsbeleidigungen.

Mordanklage gegen Krull

Will die Justiz endlich zugreifen?

Gegen das von der 3. Strafkammer des Landgerichts II ergangene Urteil gegen den Leutnant a. D. Krull wegen des Diebstahls an der Uhr und an Papieren der Genossin Rosa Luxemburg hat Rechtsanwalt Bahn Revision eingelegt. Auch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortman hat bezüglich des mitangeklagten Leutnants a. D. Bracht von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Krull ist bekanntlich zu 3 Monaten Gefängnis, Bracht zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortman hat ferner, wie er in der Hauptverhandlung schon angekündigt hat, den Antrag gestellt, die Untersuchung gegen Krull wegen Verdachts der Ermordung der Genossin Luxemburg wieder aufzunehmen. Die Voruntersuchung führt Landgerichtsrat Leiden.

Die Landesratswahl im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. Juni.

Um ihre Isolierung zu vermeiden, hat die saarländische sozialdemokratische Partei ihre Stellungnahme zur Beteiligung an der Landesratswahl nunmehr einer Revision unterzogen und sich im Sinne einer Beteiligung schlüssig gemacht. Damit haben nun alle Parteien des Saargebietes, bis auf die Deutschnationalen, den Gedanken der Wahlabsicht aufgegeben.

Volkswirtschaft.

Ausgangung der Industrie.

Bei den Unternehmern mehren sich die Klagen, daß ihre Betriebe durch die Entwertung des Geldes in ihrer inneren Finanzkonstruktion zunehmend schwächer werden. Sie seien sicher nicht in der Lage, sobald die Konjunktur umschlage, auch nur die kleinste Belastung, die man etwa durch das Verlangen der Weiterbeschäftigung der Arbeiter ihnen auferlege, zu tragen. In Wirklichkeit sehen die Dinge etwas anders aus. Früher war es üblich, daß bei Kapitalerhöhungen die jungen Aktien zu einem Kurse herauskamen, der annähernd dem allgemeinen Interesse an dem Unternehmen, d. h. dem Kurse der alten Aktien, entsprach. Die Differenz zwischen dem Nominalwert und dem Kurswert der jungen Aktien, das Agio, bedeutete eine besondere Einnahme, die nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Reservefonds zuzuführen war, der so eine willkommene Stärkung der finanziellen Grundlage der Aktiengesellschaft darstellte. Heute ist das ganz anders. Jetzt wird ein großer Teil der eben erwähnten Differenz den Aktionären zugesprochen oder er wird den an der Ausgabe der jungen Aktien interessierten Finanzinstituten und den großen Verwaltungsgruppen zugestiftet. Meist teilen sich alle drei in den Verdienst, der nach gehenden volkswirtschaftlichen Grundsätzen dem Unternehmen selbst zugute kommen müßte.

In welchem Ausmaße noch heute bei der Ausgabe junger Aktien die systematische Ausschöpfung, die Zermagerung des finanziellen Rückrats der Aktiengesellschaften vor sich geht, das zeigen die Notierungen der Bezugsrechte. Wir greifen die vom 6. Juni an der Berliner Börse notierten heraus. Es wurden an diesem Tage Bezugsrechte, d. h. die Rechte auf den Bezug junger Aktien, wie folgt notiert: Brauerei Ludow. 120, Kasseler Federhahn 630, Vogtl. Tüll 130, Hoffmann Stärke 313, Thüringer Bleiweiß 902, Ankerwerke 950, Elektrizitätslieferungen 60, Seebad 290, Bayerische Hartstein 130.

Die vorstehenden harnulosen Ziffern besagen, daß allein das Recht auf den Bezug einer jungen Aktie, z. B. einer der Ankerwerke, mit 950 Prozent, d. h. mit 9500 Mark bezahlt wurde. Das Bezugsrecht auf eine junge Aktie der Kasseler Federhahn wurde mit 6300 Mark bezahlt usw. Diese Millionensummen gehören, wenn die deutschen Finanzinstitute und die Leiter der Industrie einen Funken von volkswirtschaftlicher Verantwortung in sich frügen, den Unternehmungen, die jetzt ihren Kapitalbedarf zu befriedigen haben. Man kümmert sich aber nicht um das Wohl und Wehe dieser Aktiengesellschaften, es ist gleichgültig, ob sie bei einer rückläufigen Bewegung des Dollars in Schwierigkeiten kommen, die Hauptsache ist der eingehohelte Ruherprofit. Kommt es wirklich zur finanziellen Gefährdung des Unternehmens, dann hat man ja ein Ventil, das absolut sicher wirkt: die Arbeiter werden entlassen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 9. Juni.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		8. Juni.	7. Juni.
Amsterdam	100 fl.	10836.40	11285.88
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2347.05	2421.95
Kristiania	100 Kr.	4892.85	5108.60
Kopenhagen	100 Kr.	6122.80	6372.—
Stockholm	100 Kr.	7191.—	7530.55
Helsingfors	100 finn. Mk.	592.26	624.20
Rom	100 Lira	1455.65	1500.60
London	1 £	1249.40	1395.85
New York	1 Doll.	277.65	287.01 1/2
Paris	100 Frs.	2541.80	2626.70
Zürich	100 Frs.	5328.80	5518.10
Madrid	100 Pesetas	4419.45	4589.80
Wien	100 K.	1.96	1.93
Prag	100 K.	535.30	558.30
Budapest	100 K.	31.21	32.65

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Stb.

Angelkommen am 8. Juni.				
D.	Reinhardt	Wanderman	Treßen	6 1/2
D.	Rehmarn	Schwenn	Burg a. F.	8
D.	Wick	Christensen	Wiborg	1
D.	Egging	Daalbyen	Kopenhagen	1
D.	Henry Kiefer	Bartels	Helsingborg	2
S.	Herta	Bobifer	?	2
S.	Martha	Jollschwidde	?	2
D.	Frieda	Brüggemeister	Burg	5
D.	Zeilo	Isakjohn	Festroe	5
D.	Hajaden	Verndtson	Kopenhagen	1
Angelkommen am 9. Juni.				
S.	Hans Bob	Bob	Burgstaaken	1
S.	Transport 8	Waade	Hamburg	3
S.	Hobinka 2	Dreves	Kiel	1
D.	Mittenheim	Dhlsen	Sindelsdöping	1
D.	Regina	Wiberg	Hamburg	1
D.	Delphin	Wienke	Rolding	1
D.	Geulha	Zeilke	Rortubarati	16

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Wenzel & Co. in Lübeck.

Unsere Mitglieder liefern

Doppel-Kümmel

35 %

Aquavit

40 %

in Gebinden und Flaschen (3020)
zu außerordentlich günstigen Preisen.

Interessengemeinschaft der Spirituosenhändler Lübeck

Gesucht werden mehrere tüchtige
Autogen-Schweißer u. Brenner
Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft.

Neue mod. Schreibmaschine
100 abggeb. Anfr. unt. A 209 a. b. Sp. (3038)

Zu sofort oder 15. Juni
überlief. Tagesmädchen
oder Frau geübt (3038)
Hohensollernstr. 5.

Jüng. Kochin. d. L. (3051)
Näh. Krähnenstr. 6, part.

Gesucht ein leer. Zimmer
m. Kochgelegenheit. Anfr.
u. A 207 an d. Sp. (3044)

Bräutbar sucht 2 möbl.
Zimmer. Anfr. u. A 208
an die Sp. d. Bl. (3050)

Bert. Bildhauer, Koch-
küche, Tisch, Spiegel, Uhr
u. Versteife. (3057)
Gr. Bogestraße 18 a.

I. H. D. Spang-Schulte
u. Stief. Gr. 33. I. H. D.
Stief. Gr. 35. eil. Versteif.
3. vert. Krähnenstr. 6, part.
(3052)

1 Paar Tischstühle, Gr.
49, zu verk. (3020)
Mittelschiffstraße 14, vi.

1 Bringmaschine, 3. vert.
(3042) Watenisch, 29, I.

7 Woch.
alte
Porzell.
u. verk.
(3055) H. Stapelfeldt.
Krempelstr. 11, III. 80.

Klassenkämpfe
im
alten Braunschweig.
Soziale Bilder
aus Braunschweigs Ver-
gangenheit.
Von Karl Zwing.
Mk. 2.-

Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Herrn- u. Damenstoffe
edelste Stoffe
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
J. Issler, Sandstr. 24
Spezial-Geschäft. (3001)

Ankerlin
Bester Schuhputz
Stettin, Lübeck, Hakenplan
Gibt den Schuhen
Glanz, haltet sie
vor dem Verschleiss

Jr. Ohlenhof Pfd. 26.-, no. jr. Seber Pfd. 36.-,
Ohlenzungen Pfd. 36.-, Schweinefleisch 18.-,
dick. Schweinebacken 24.-, Braten u. Sauerkf.
Marktstraße Stand 16 und 34. (3008)

Wir sind billig!
Das reelle Einkaufshaus
für Arbeiter und jeden Beruf.
Preiswerte reelle
Schuhwaren.
Herrenstiefel mit u. ohne Lacktappe
von 150 M. an.
Herrenstiefel, braun... 465 M.
Damenstiefel mit und ohne Lack-
tappe von 405 M. an.
Damenstiefel, braun... 580 M.
Damenstiefel, schwarz u. Spangon
von 345 M. an.
Sehr starke Kinder-Stiefel in allen
Größen 18-20, 21-22, 23-24,
25-30, 31-35, 36-39.
Weiße Leinwand- und Stiefel,
Sandalen, Turnschuhe.
Lebergarnituren... 245 M.
Starke Arbeitsstiefel... 375 M.
bekannt reelle u. harte Qualitäten.

Eleg. Damen-Konfektion.
Damen-Kostüme 240.-, 675.-
und besser.
Damen-Mäntel 450.-, 650.-
und besser.
Wollstoffe, Seiden, Wollmäntel,
Strickjacken, Jumper, Röcke
69.50, 125.-, Blusen.

Eleg. Herren-Konfektion.
Starke Arbeitshoien... 245.-
Starke Feldgrau Hoien 425.-
Mancheiterhoien... 395.-
Herrenpaletots... 425.-
Schöne Sommerhosen, Geh-
rockanzüge, eleg. Herrenanzüge,
Unterzeug. (3029)

Ehlers & Reetwisch
Hofstraßen 1. St. Petri 2 u. 4.

Carl Möller
Schlacherei, Fernstr. 2336, Wickenstr. 44.
Frühes Gehacktes Pfd. 36.-, Gulasch 36.-,
Beefsteak und Kollisch Pfd. 40.-,
Kalbsfleisch Pfd. 32.-, Kalbsbraten Pfd. 36.-,
sowie sämtliche Fleischsorten zu den billigsten
Zugpreisen. (3054)

Ich habe mich nach mehrjähriger Uni-
versitäts-Ausbildung in Lübeck, Moislinger
Allee 19, als
**Facharzt für Geburtshilfe
und Frauenleiden**
niedergelassen. — Privatklinik im Hause.
Zu allen Kassen zugelassen.
Sprechzeit: Werktags 10 1/2-12 1/2.
Fernspr. 3562.
(3062) **Dr. med. Bredtlow.**

Moislinger Baum.
Sonnabend, den 10. Juni, Anfang 7 Uhr:
Großer humoristischer Ball
verbunden mit einem Preis-Turnier,
sowie Tanzvorführungen u. humoristischen
Scherzreden unter Leitung des tüchtig be-
kannnten Deutschen Scherzschaffers
Leopold Conrad Sarow und Partnerin
Selma wird die Sten. Dehnen u. Schimann
in einfacher Langform. (3061)
Der Benefizentzweck gelangt 6 Geldpreise sowie
Diplome an die Sieger. — Für Spenden
ist gesorgt.
Kassier: J. J. J.

Soeben eingetroffen 1 Waggon
la. Tilsiter Fettkäse Pfd. 30 u. 34 Mk.
sowie eine größere Partie
fette pikante Tilsiter Käse,
auf dem Transport etwas gelitten.
sonst Pfd. 30 Mk., jetzt Pfd. 18 Mk.
Der Verkauf dieser Käse beginnt heute ab Lager Gr. Burgstraße 48.
la. Thüringer Stangenkäse, Qualitätsware, Pfd. 24 Mk.
Reifer Limburger Käse Pfd. 24 Mk.
Max Pauls, Käse-Großhandlung,
Große Burgstraße 48. (3039) Telephon 3724.

Gutfehlende
Speisefartoffeln
pro Zentner 180.- Mk.,
10 Pfund 20.- Mk.
empfehlen (3068)
Spethmann & Fischer
Beckergrube 59, Tel. 102.

Circus Gebr. Belli
auf dem Burgfelde
gibt morgen, Sonnabend, 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- u. Famil.-Vorstellung
Abends 8 Uhr: (3040)
Große Gala-Vorstellung.
U. a. täglich das beliebte Gel-Sport-Wett-Reiten.
Hierzu ladet freundlichst ein **Die Direktion.**

Simerbier
Sonnabend von 4-6 Uhr
3056 Brauerei Stamer.
**Halb. Gefentäger
Herrenwäsche
Kramatten 3084**
in großer Auswahl.
Papier-Wäsche
(Meyersd.) a. Fabrikpr.
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Stadthallen-Garten.
Morgen Sonnabend, nachmittags:
Erstes gr. Garten-Konzert
mit nachfolgender Reunion.
Vollbesetztes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters
Robert Sulanke
und Mitwirkung namhafter Künstler vom Stadttheater.
Anfang 4 Uhr. **Carl Hanschen.** (3059)

Dr. J. J. J.
**Spezial-
Pillen**
Gegen alle
Beschwerden
des Verdauungs-
systems, gegen
Nerven- und
Blutkrankheiten,
Gicht, Rheuma,
Hämorrhoiden,
Halsentzündung,
Blutarmut,
Schwäche, etc.
Zu haben in allen
Spezial-
Apotheken.

Empfehle in bester an-
gebotener Qualität:
Ochsenfleisch
frisch und gebraten
Schweinefleisch
Lammfleisch
Täglich frische
**Milch- und
Schweinefleisch.**
Wurstwaren
in bekannter
prima Qualität
auch für Wiederverkäufer
Otto Reining,
Schlacht- u. Wurstfabrik
Lübeck-Stockelsdorf.
Tel. 1521. (3065)

Gasthof Kl.-Mühlen
Sonntag, den 11. Juni, nachm. 2 Uhr: (3064)
Sr. Ringreiten u. Antritts-Ball
Hierzu laden ein **Die Reiter u. E. Nikoley.**

**Zentralverband der
Schiffszimmerer.**
Zahlfeste Lübeck. (3037)
Die Mitgliederversam-
mlung am Sonn-
abend beginnt
6 Uhr pünktlich
wegen des Vortrages
über das Werden Kuf-
lands. Karten für den
Vortrag sind in der
Versammlungselokal zu haben.
Der Vorstand.

Spez. Verlobungsringe
333,585,750
u. 900 gest.
**Schmud-
fachen,**
Taschen- u. Weckuhren.
Willi Westfeling
32 Holten-
straße 32

U-T
**Licht-
spiele**
Jänthausen 17/19.
D. 9.-15. Juni, vollst. neues Progr.
„Das Geheimnis der Skelett-Insel“
oder „Der Kampf ums Gold“.
Spannend. Kriminalroman i. 5 Akt.
„Das entschleierte Bild“
Pactend. Schauspiel, a. d. Leben e. 2.
Frau in 5 Akten. Hauptrolle
Pauline Frederick.
„Sie hat wieder Luft“
Lustspiel in 2 Akten.
Anm.: Selbst bei größter Hitze ist
es in den U.-T.-Lichtspielen, durch
gutwirkende Entlüftung, ange-
nehm kühl. (3061)

**Achtung!
Zimmerer
Schwartau-Rensfeld.**
Versammlung
am Sonnabend, dem 10. Juni
nachm. 4.30 Uhr
im Gasthof „Transvaal“.
3048) Der Obmann.

**Deutschlands
Finanzelend.**
Die Kontrowirtschaft
Hefferss.
Von Wilhelm Keil
Mk. 1.80.
Waldmann, J. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Zentralhallen.
Morgen Sonnabend: (3060)
Großes Tanzkränzchen.

Kolosseum
Jeden Mittwoch
und Sonnabend
Anfang 6 1/2 Uhr.
Ball
Heinrich Ohde.
(3033)

Trocadero.
Schüsselbuden 4.
**Künstler-
Konzerte.**
Beginn 8 1/2 Uhr.
3031

Wir oder Nicht?
Verr- und Kochschlage-
buch für den Selbstunter-
richt in der deutschen
Sprache.
Zeitabende zum Gebrauch
der Hausfrauen.
Leichtföhrlich dargestellt
von Carl Mann, Lehrer.
Mk. 12.00 Mk.
Waldmann, J. Meyer & Co.

Billige Margarine
zu 32, 33, 34, 36 und 42 M per Pfd.,
bei 5 P 2.50 M, bei 10 P 10 M Rabatt.
Lübecker Margarine-Zentrale
3047) Holtenstr. 6, part. hinten.

Hansatheater.
Freitag u. Sonnabend
präzise 8 Uhr:
Die beiden letzten Gast-
spiele der bekannten Ham-
burger Original-Typen
Gebrüder Wolff
in ihren neuesten Schlä-
gern als Einlage in der
großen Revue (3045)
„In Lübeck ist
der Teufel los“
Zusätzlich noch Beatrice
Friedel, Adolf Trimbara
und Emil von Dollen
als Gäste.

dorf einsehen wird, werden sprachkundige Deutsche die günstigsten Ansichten auf Erfolg haben. Die Handelskammer hat daher im Interesse von Lübecks Kaufmannschaft und Industrie Veranlassung genommen, Unterrichtsstufe für Erlernung der russischen Sprache einzurichten und fordert zu deren Besuch dringend auf. Bei der Auswahl der Lehrkräfte ist mit besonderer Sorgfalt verfahren worden. Oberschulbehörde und Handelskammer haben gemeinsam für die Erteilung des Unterrichts einen Oberlehrer aus Riga gewonnen, welcher die schwierige Aufgabe, wie erwartet werden darf, richtig und verständnisvoll lösen wird. Herr Arthur Hopp wird seinen Unterricht soweit als möglich den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Verkehrs anpassen. Der Unterricht wird 4 Stunden wöchentlich umfassen, die mit je 2 Stunden auf zwei Nachmittage oder Abende verteilt werden. Je nach Zahl der Teilnehmer werden mehrere Kurse gebildet werden. Bei der Wahl der Unterrichtsstage und Unterrichtszeiten soll den Wünschen der Teilnehmer zunächst Rechnung getragen werden, ebenso bei der Festlegung etwaiger Ferien. Die Kurse können jedoch als möglich beginnen. Das im voraus zu zahlende Unterrichtsgeld beträgt für die Zeit bis zum 1. Oktober ds. Js. 180 Mark. Anmeldungen sind an die Kanzlei der Handelskammer zu richten. Um die Kurse in der mit dem 19. Juni beginnenden Woche anfangen zu können, werden die Anmeldungen bis spätestens zum 15. Juni erbeten. Ort und Zeit der ersten Stunden werden dann durch die Tageszeitungen bekannt gemacht werden.

Vergebung freiverwerbender Wohnungen. Vom Wohnungsamt wird uns geschrieben: Seit der Verordnung vom 8. März 1922 über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel ist jeder Vermieter verpflichtet, eine Wohnung dem Wohnungsamt anzumelden, sobald sie gesundigt ist oder sonstwie freibleibt, daß sie frei wird. Diese Verpflichtung wird noch in vielen Fällen verjährt und das Wohnungsamt wird sich genötigt sehen, wenn die Meldungen nicht pünktlicher eingebracht als bisher, in Zukunft Geldstrafen zu verhängen, wozu das Amt durch die Verordnung ermächtigt ist. Viele Vermieter, die eine freiverwerbende Wohnung annehmen, reichen dabei gleich einen Mietvertrag mit einem ihnen erwünschten Mieter zur Genehmigung ein. Diese Genehmigungen können aber nicht erteilt werden, weil die Vergabung der Wohnungen der Reihe nach an die dringendsten Fälle erfolgen muß. Nur in wenigen Ausnahmefällen können die Wünsche der Vermieter bezüglich der Person des Mieters, berücksichtigt werden, z. B. dann, wenn es sich um eine nicht abgeschlossene Wohnung handelt oder wenn sie mit einem Laden oder sonstigen gewerblichen Räumen unmittelbar verbunden ist. In der Regel findet das Wohnungsamt dem Vermieter drei dringend Wohnungsbedürftige zur Auswahl zu und wenn nicht er mit einem von diesen einen Mietvertrag abschließt, wird beim Einigungsamt die Festsetzung eines Zwangsmietvertrages beantragt. Bisher sind die Wohnungen vom Wohnungsamt nur an sogenannte vordringliche Wohnungssuchende vergeben worden, d. h. an solche, die durch einen von der Vollversammlung des Wohnungsamtes gewählten Ausschuss, in dem Vermieter- und Mieterkreise vertreten sind, aus der Liste der Wohnungssuchenden als besonders dringlich herausgehoben sind. Die Liste dieser vordringlichen Fälle war vor Erlass der Verordnung bereits so groß geworden, daß sie erst abgearbeitet werden mußte. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Mieter, die bereits vom Gericht zur Räumung verurteilt sind oder in gesundheitlich vollständig unzureichenden Verhältnissen wohnen. Von diesen Fällen ist nun glücklicherweise der größere Teil untergebracht und in Zukunft wird die Vergabung der Wohnungen nach einem festen Schlüssel teils an die Wohnungssuchenden der allgemeinen Liste in der Reihenfolge ihrer Eintragung, teils an Wohnungssuchende aus der sogenannten Dringlichkeitsliste, die aus irgend einem Grunde bevorzugt untergebracht werden müssen, erfolgen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Delegierte des Ortsausschusses und Gewerkschaftsvorstände. Am Dienstag, dem 13. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Gemeindefesthaus eine Sitzung des Ortsausschusses statt. Die Gemeindefesthausvorstände sind zu dieser Sitzung ebenfalls eingeladen. Wir machen schon heute auf dieselbe aufmerksam, damit sich jeder Genosse diesen Tag freihalten kann. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller.
Der Vorstand des A. D. G. B.

Achtung, Arbeiter, Angestellte! Keiner veräume morgen abend den Vortrag des Gen. Abramowitz-Kupland. Karten sind bei den Gewerkschaftsvorständen, im Gewerkschaftssekretariat und abends an der Kasse zu haben. Preis der Karte, für beide Vorträge gültig, 5.— Mk.
Der Vorstand des A. D. G. B.

Hansa-Theater. In der lokalen Szene „In Lübeck ist der Teufel los“ hat das Hansa-Theater einen großen Schläger gefunden. Das Theater ist täglich ausverkauft, trotzdem hat die Direktion die bekannten Hamburger Originaltypen Gebrüder Wolf noch zu einem Gastspiel verpflichtet, das heute, Freitag, zum nächsten Male und morgen, Samstag, zum letzten Male stattfindet. Außerdem gastieren noch Adolf Trimborn, Emil von Dollen und Beatrice Friedel.

Das Stadthallen-Restaurant und der Garten ist von seinem neuen Besitzer, Herrn Carl Sanftgen, zu einem gemütlichen Aufenthalt für seine Gäste hergerichtet worden. Es ist damit Gelegenheit gegeben einige Stunden am Wasser in gesunder Luft bei angenehmer Unterhaltung zu verbringen. Sonnabend findet das erste Gartenkonzert statt.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Entsetzlicher Tod. Als Donnerstag der Einjähriger der alleinstehenden 77-jährigen Witwe Habling die Wohnung betrat, fand er Frau M. über und über mit schweren Brandwunden bedeckt, vollständig naßend am Boden sich windend vor. Die alte, kranke Frau muß beim Hantieren am Gasheerd mit ihren Kleidern die Flamme zu nahe gekommen sein, so daß die Kleider Feuer fingen. Frau M. hatte sich in ihrem urchigigen Schmerz die Kleider vom Leibe gerissen. Die Brandwunden waren davon schwere, daß die Unglückliche in Gegenwart des herbeigekommenen Arztes verschied.

Hamburg. Stellungnahme der Bauarbeiter zu dem Schiedsgericht des Lohnamtes in Lübeck. In der außerordentlichen Vertreterversammlung des Bauarbeiterverbandes wurde der Spruch, der eine Zulage von 4 Mk. für Facharbeiter und 3,55 Mk. für Hilfsarbeiter vorsieht, mit 1200 gegen 40 Stimmen angenommen. Sehr bemängelt wurde, daß die Lohnspanne zwischen Fach- und Hilfsarbeitern wieder vergrößert wird. — In der Diskussion über den Verhandlungsbericht wurde eine Resolution gefaßt, wie folgt: „Die Opposition führte 5 Redner ins Feld, die so ziemlich alle auf dieselben Punkte eingingen, nam die Kritik des Hauptvorhabens in Bezug auf die Tarifpolitik, Zusammenziehung des Verhandlungsgebietes, die Erneuerung des parteipolitischen Neutralitätsbündnisses, den Vangewerksbund, die Sozialversicherung und den Antrag der sich gegen das Stimmvergehenen Mitglieder und Vertreter abgrenzend zu kritisieren. Eine besondere Debatte entspann sich über die in Berlin vom Hauptvorstand abgeschlossenen A. D. Mitglieder, die gefällige Beitragsmarke herausgegeben hatten zu dem Zweck, die Kasse der A. D. zu füllen. Die anwesenden Mitglieder des Verbandes erklärten das Schiedsgericht des Lohnamtes und erklärten, daß wegen dieser Punkte ein Verzicht bei der Einigungsamtung nicht. Folgende Ent-

schließung wurde gegen wenige Stimmen angenommen: „Die am 2. Juni abgehaltene Vertreterversammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Leipziger Verbandstages einverstanden. Die Generalversammlung verurteilt auf das entschiedenste die Sprengung des Verbandstages und erwartet von jedem im Deutschen Bauarbeiterverband organisierten Kollegen, daß er sich der erneut beschlossenen Neutralitätsresolution fügt und ferner, daß auch im Hamburger Verbandesgebiet jede Fraktions- und Zellenbildung in Zukunft unterlassen wird, um die Einigkeit in der Organisation wieder herbeizuführen.“

Hamburg. Zunahme des Schiffsverkehrs im Hamburger Hafen. Die amtliche Pressestelle teilt mit: Der Verkehr im Hamburger Hafen hat im letzten abgelaufenen Monat Mai gegenüber dem Verkehr im Monat Mai des Jahres 1913 zugenommen. Im Mai 1920 kamen im Hamburger Hafen an 1143 Schiffe mit 1243 815 Registertonnen gegen 1245 Schiffe mit 1198 526 Tonnen im Mai 1913. Abgegangen sind im Mai 1920 1449 Schiffe mit 1325 714 Tonnen gegen 1362 Schiffe mit 1259 987 Tonnen in der gleichen Zeit des Jahres 1913. Während also der einkommende Verkehr nur der Tonnanzahl nach zugenommen hat, nahm er bei dem ausgehenden Verkehr auch der Schiffszahl nach zu.

Cuxhaven. Mordversuch und Selbstmord. Der Landh. Leibesbesitzer Stellung versuchte, seine Ehefrau durch Stiche mit einer Schusterahle und Spatenhieben zu ermorden. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Täter hat sich selbst erschossen.

Kiel. Zur Lohnbewegung im Gastwirts-gewerbe. Die im Gemeindefesthaus abgehaltene Nachversammlung aller Gastwirtschaftsangehörten nahm den Bericht des Spruchorgans vom selbstgewählten Schiedsgericht entgegen. Das Bedienungspersonal soll nun das 10-prozentige Entlohnungssystem haben, das aber im Gesamtpreis ersichtlich sein muß. Den Kellnern wird ein Wochenlohn von 825 Mk. zugesichert. Die Löhne der übrigen Angestellten wurden durch Schiedspruch über das Angebot der Wirte hinaus erhöht, ebenfalls die der Aushilfen.

Kiel. Kampf den Wucherern! Wucherbeamte der Städtischen Polizeibehörde haben bei einem Schuhwarenändler 3566 Paar Marine-Segelstiefel beschlagnahmt, die ihm von einem hiesigen Händler für 611 280 Mark verkauft worden sind. Dieser hat die Ware von dem Marinekleidungsamt Wilhelmshaven im Oktober 1921 für 189 930 Mk. gekauft.

Harburg. Ein Moorbrand wütet seit zwei Wochen in Carlshöfen (Kreis Verden) und hat bis heute nicht eingedämmt werden können. Der Brandherd umfaßt schon etwa 200 Morgen und es besteht die Gefahr weiterer Ausdehnung. Bedroht ist auch das Dorfmoor der Stadt Harburg, ferner die zahlreichen Notwohnungen in Carlshöfen. Das Feuer ist stellenweise tief in den Moorboden eingedrungen.

Lüneburg. Mord und Selbstmord. Im Kappenstecker Gehölz wurden die Leichen zweier jungen Leute gefunden. Anscheinend liegt Mord und Selbstmord vor. Der junge Mann, der der 23-jährige Sohn eines Oberlehrers aus Oldenburg sein soll, hat anscheinend seine Geliebte und dann sich selbst mit einer Armeedivole erschossen. Die Leichen lagen auf ihren Mäntel friedlich nebeneinander.

Bremen. Stapellauf eines neuen neuen Lloyd-Dampfers. Auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser und Ems der Stapellauf des vom Norddeutschen Lloyd erbauten 9000 Tonnen Verionen- und Frachtdampfers „Weser“ statt. Der für etwa 100 Passagiere und Beförderung großer Frachtmengen eingerichtete Dampfer wird am 9. November in den Ostafrikanien eingeweiht. Damit wird der Passagierdienst des Norddeutschen Lloyd nach den Häfen des fernen Ostens wieder eröffnet.

Gewerkschaften.

Die Holzarbeiter im Rheinland und in Westfalen sind an zahlreichen Orten, so auch in Effen, Dorimund, Duisburg, Hannover, Bielefeld, Elberfeld in Teilstreiks getreten. Sie fordern eine Lohnzulage von 5 Mark. Ein Einigungsantrag des Reichs- und Staatskommissars, den Holzarbeitern ab 14. Juni eine Lohnzulage von 2,50 Mk., ab 19. Juni eine weitere Zulage von 1,50 Mark zu bewilligen, wurde von den vereinigten Arbeitgeberverbänden des Holzgewerbes angenommen, während die Arbeitnehmer ihn ablehnten. Die Arbeitgeberverbände haben beschlossen, am Donnerstag alle Holzarbeiter im Rheinlande und in Westfalen auszusperren.

Deutscher Lehrertag.

Hannover, 6. Juni.
KR. Auf der Tagesordnung steht die Frage: „Religionsunterricht und Schule“. Bekanntlich stand bisher der Deutsche Lehrerverein auf dem Boden der weltlichen Schule, aber seit zwei Jahren wagt es, um ihn zu einer Revision dieses Punktes seiner Schulforderungen zu bringen. Als erster Redner berichtete Regimentskapitän Tittel-Portmann über die Verhandlungen des Ausschusses: Ob und wie der Religionsunterricht in der Schule erteilt wird, ist keine religiöse, sondern eine pädagogische Frage. Darum kann der Lehrerverein nicht einfach kein Desinteresselement erklären, sondern muß Stellung nehmen, sonst wird die Schule des Kindes von der Schule der Kirche erdrückt.

Die Ausführungen des Berichterstatters, insbesondere gegen den konfessionellen Unterricht sind so treffend, daß man nicht recht einsehen vermag, warum an die Stelle der alten, so prägnanten Fassung des Programms:

Der Religionsunterricht als besonderes Lehrfach ist Sache der religiösen Gemeinschaften des verfassungsmäßigen Kompromisses treten soll:

Auch die religiösen Anlagen des Kindes sind im Schulleben zu pflegen.

Die Einführung in ein bestimmtes Bekenntnis oder eine bestimmte Weltanschauung kann ihrer Natur nach nur Sache der Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaften sein oder in deren Auftrag geschehen.

Der Religionsunterricht soll — in welcher Form er auch erteilt wird — nach den Forderungen der Erziehungswissenschaft gestaltet werden und dazu beitragen, alle Kinder des deutschen Volkes zu gegenseitigem Einverständnis und zum Dienste für die Volksgemeinschaft zu erziehen.

Als Korreferent befaßt der Redakteur der „Sächsischen Schulzeitung“ Siehweg-Dresden dieses Kompromiß als höchstschändliches Zugeständnis an die Konfessionskräfte der Kirche. Er hebt den Unterschied von Religion und Konfession hervor und fordert entschiedenes Eintreten für die weltliche Schule. Jede Herabsetzung des Programms bedeutet eine Abkehr des Deutschen Lehrervereins von seinen bisherigen Zielen. Solange Religionsunterricht in der Schule besteht, gibt es keine Trennung von Schule und Kirche. Seine Ausführungen folgt minutenlang der hitzige Beifall der Oppositen.

Als dritter Redner tritt Wille-Ingelburg im Auftrag des hiesigen Lehrervereins für den Religionsunterricht als unbedingtes Lehrfach gemäß Art. 149 der Verfassung ein.

Hochzeit: Baden empfiehlt ein realpolitischen Erwägungen für die Gegenwart an der Simultanschule festzuhalten.

Ehe man in die Diskussion eintritt, werden die Verhandlungen vertagt, um den gegenwärtigen Anschauungen Gelegenheit zu geben, sich auf eine gemeinsame Formel zu einigen. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen begründet Geheimrat Prekel-Berlin eine von ihm verfaßte und in Besprechungen mit allen Richtungen endgültig redigierte Entschiedenheit, die ein erneutes Bekenntnis zur weltlichen Schule ablegt und die Taktik für den Schulkampf der Gegenwart, das Eintreten für die Simultanschule als Übergangsform den einzelnen Vereinen freistellt.

Nach einer langen Diskussion, in der die Gegenfälle in voller Schärfe aufeinanderplagen, wird eine Gegenentwerfung Scherer-Hessen eingebracht, die prinzipiell mit der anderen übereinstimmt, aber die „Entwicklung der religiösen Anlagen“ im Schulleben verlangt.

Die Gegner der weltlichen Schule geraten bei der Abstimmung in eine geradezu heftige Konfusion, sie stimmen der erneuten grundsätzlichen Proklamierung der Weltlichkeit zu, lehnen aber die Gesamtentscheidung Scherer ab, nachdem ihre Wünsche auf Verankerung des Religionsunterrichts abgelehnt sind. Statt dessen stimmt ein Teil von ihnen nach einer abermaligen überaus hitzigen Debatte der sachlich viel schärferen, allerdings auf Antrag Hochheim etwas zurückgebliebenen Entscheidung Prekel zu, jedoch diese mit 286 Stimmen gegen rund 200 zur Annahme gelangt. Damit hat sich der Deutsche Lehrerverein im Prinzip erneut zur weltlichen Schule bekannt, wird aber im Schulkampf der Gegenwart zunächst für die Simultanschule eintritt, insbesondere dort, wo sie bereits gelehrt besteht. Das dadurch akzeptierte Kompromiß hat ihn vor der Verleugnung seiner grundsätzlichen Forderung, die von den Gegnern der weltlichen Schule unter Führung von Lews verlangt wurde, bewahrt. Dies ist der erfreulichste Erfolg des diesjährigen Lehrertages.

Der letzte Verhandlungstag gilt nur organisatorischen Fragen und Entschliessungen.

Aus aller Welt.

Automobilunglück. Auf der Fahrt von Berlin nach Swinemünde ereignete sich ein Automobilunglück. Zwei Brüder, Ernst und Fritz Utpatel, aus Swinemünde fuhren mit ihrem Automobil gegen einen Chauffeebaum, wodurch der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Der jüngere der beiden Brüder war sofort tot während der Ältere mit lebensgefährlichen Verletzungen in die Greifswalder Klinik eingeliefert wurde.

Alle Preise steigen. Die Zündholzpreise sollen nach einem Beschluß des Vereins der deutschen Zündholzfabrikanten erhöht werden. Wie die „M. N. R.“ erfahren, wird sich der Verkaufspreis für die von den Fabriken neu eintreffenden Zündhölzer für ein Paket mit zehn Schachteln auf 8,50 Mk. bis 9 Mk. stellen (bisher 6,10 Mk.)

Beim Baden ertrunken. In Berlin sind am Mittwoch in den Gewässern in der Umgebung von Groß-Berlin nach den bisherigen Meldungen vier Personen beim Baden ertrunken.

Große Schwindeleien einer baltischen Adelsfamilie. Nach längeren Beobachtungen ist von der Berliner Kriminalpolizei eine dreiföpfige baltische Adelsfamilie verhaftet worden, deren Mitglieder sich durch betrügerische Manöver Brillanten im Werte von Millionen verschafft haben sollen. Es handelt sich um den 18-jährigen Baron Alexander v. Lüdinghausen-Wolff, dessen Mutter und deren Tochter, die 23-jährige Vera. Mutter und Sohn waren bereits vor Jahresfrist wegen eines Juwelenschwindels verhaftet, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sie sich vor der Polizei geschickt herauszureden verstanden. Am Pfingstsonnabend verübten sie ein großes Schwindelmanöver, indem sie sich in einem Pensionat durch einen Juwelier Schmuckstücken im Werte von mehreren Millionen Mark vorlegen ließen, mit denen Tochter und Sohn dann verschwanden, während die Mutter sich völlig unwissend stellte. Der Kriminalpolizei gelang es dann, festzustellen, daß Sohn und Tochter die Juwelen im Tiergarten vergraben hatten. Der junge Mann steht übrigens auch im Verdacht, als politischer Spion sich betätigt zu haben.

Ein schändliches Verbrechen ist in Bielefeld verübt worden. Die 62-jährige alleinstehende Damenschneiderin Witwe Kieß wurde mit einer Hanfschnur erdrosselt tot im Bett aufgefunden. Als ein Lehrmädchen der alten Frau und eine Nichte, die sie besuchen wollte, früh nicht in die Wohnung kommen konnten, stiegen sie von der Hinterseite des Hauses durch ein offenes Fenster in die Wohnung ein und fanden das Schreckliche. Es handelt sich jedenfalls um einen Raubmord, denn mehrere tausend Mark Bargeld, welche die Ermordete liegen hatte, sowie ihre Papiere sind verschwunden; zwei Sparschneidbücher hat der Mörder nicht mitgenommen. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Sprengung eines Sowjet-Munitionslagers. Eine Ableitung der Aufständischen hat in der Nähe von Winnitz das größte Munitionslager der Ukraine in die Luft gesprengt. Hierbei sind 37 Soldaten und 9 Kommissare getötet worden. Acht Millionen Gewehrgehäuse, 22 000 Artilleriegeschosse sowie ein großer Vorrat von Handgranaten sind hierbei in die Luft geflogen. Ein Lebensmittellager des ersten Sowjetkorps ist ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen. Die drei Urheber der Attentats wurden festgenommen und auf der Stelle erschossen.

Zum Untergang des Dampfers „Villa Franca“. Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ sind bei dem Schiffbruch des argentinischen Dampfers „Villa Franca“ an der Küste von Paraganay im ganzen 130 Personen ungetötet. Es wird angenommen, daß „Villa Franca“ entgegen den Vorschriften eine große Ladung Petroleum an Bord hatte.

Sport.

Heute, Freitag abend, den 9. Juni, treten auf dem Kaiserhof Jadenburger Allee die beiden ersten Mannschaften vom V.F.C. „Viktoria“ 08 und V.S.V. „Vorwärts“ sich gegenüber im Gesellschaftsspiel. Die Viktorianer haben sich in letzter Zeit durch einige Spieler gut verstärkt, so daß man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein. Nach dem Spiel Mannschaftsbesprechung der Vorwärtsleute im Klublokal. 3053

Briefkasten.

Kinderpende. 10,45 Mk. auf einer Hochzeit gesammelt.

Allen denen, welche an

Foris-
druckschrift
Umsitzer fand

Leber, kann Obermeier's
auf alle empfindlichen
Schmerz, Schmerz, Schmerz
beschwerden in kurzer
Zeit zu heilen. In jeder
Krankheit.